



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Immermannbund

VON DER EINSAMKEIT

Wie ein Lied ist die Einsamkeit, süß-schmerzlich und leise ausklingend, verschwebend und doch unendlich, das Rauschen des Raumes und der Zeit. Und sie war am Wege, wo du auch gewandert bist; sie ging mit, sie stand mit dir, sie ist um dich als dunkler Mantel und liegt in dir als leuchtender Stein. — Als du den ersten Schritt tatest zur Zweisamkeit, da stand sie neben dir, deine große Liebe hüllte sie ein, als du zweifelnd standest am Scheideweg, senkte sie sich süß-schmerzlich dir in die Seele. Deine Wiege ist sie und dein Grab, dein Tag und deine Nacht. —

Und da das Kind von dir war und sein Auge dem Licht auftrat, groß, ernst und unbewußt der tausend Dinge, da suchte deine große Liebe und fand tief im Grunde des Kinderauges alles Lebens tiefes Rätsel, alles Werdens Geheimnis: Die große Einsamkeit! Einsam dein Kind im unermesslichen Welt-raum, einsam du, da du dein Kind von dir tatest. Und du nimmst deine Liebe wie ein Tuch und legst sie um dein Kind und legst die Arme um dein Kind und hältst es noch an deinem Herzen und möchtest es wieder einhüllen mit deinem Leib, daß du nicht die große Einsamkeit siehst in seinem Auge. Dein Herzblut nahmst du ihm, da du es geboren hast, du bist nicht mehr eins mit deinem Kinde, von fernen Welten kam seine Seele und sieht dich an aus dem Kinderauge, tief, ernst, unergründlich. Keine Frage an dich, keine Antwort an dich — nur: ein neues Sein! —

Deine Liebe aber ist doch heilig. Und du siehst deinem Kinde in die Augen und bist fromm und wartest. Und weißt: es fühlt dein Suchen wie es deinen Arm fühlt, der es hält, und seine Seele wird dich einmal suchen, wie sein Mädchen die Brust sucht — und du bist fromm und wartest. Bis das Rauschen des Raumes zum Liede wird, bis der Blick deines Kindes von weit, weit zurückkommt zu dir. Alles Lebens Bestes tut sich dir auf — und dein Kind lächelt!

Franziska Otto

I M M E R M A N N B U N D

Indien und wir: Morgenland und Abendland, zwei sehr wesensverschiedene Kulturen. Die jüngere, abendländische wurzelt im empirischen Erleben und strahlt letzten Endes in abstrakter Weisheit (Philosophie) vom Begriff der Dinge aus.

Die ältere, morgenländische ruht im Schoß einer reinen, unerlebten und schlußfolgernden Anschauung, in die sie sich leidend versenkt. Dieses Leid trachtet sie zu überwinden mit dem Ziel „Ewigkeit“ oder, der erlöste Mensch! Dies ist Buddhas, dessen bewundernswertes Menschentum im Ueberüberhaupt nicht gibt.

— Dr. Wollf-Dresden erzählte von dieser Welt aus intimster Kenntnis heraus, freiredend, in einer menschlich warmen und klingenden Sprache: Legende und Historie in traumhaft schönen Bildern und Gleichnissen von bezwingend einfacher Größe mit einander verwoben. Als Unterlage für das Relief Buddhas, dessen bewundernswertes Menschentum im Ueberwinden und Verzichten kraftvoll und scharf hervortrat. Der Vortragende widersprach der oft vertretenen und immer wieder auftauchenden Auffassung vom Nirwana als dem großen, absoluten Nichts und setzte dagegen seine Auslegung für ein Aufgehen in das höchste, vollkommenste Wesen (die Seligkeit) ein. Die wiederholten Versuche der letzten Jahre, den Buddhismus im Abendlande einzuführen, lehnte er als aussichtslos und auch nicht förderlich ab, vor allem, weil der Buddhismus, aus dem Niedergang einer Kultur hervorgegangen, nicht das Heilmittel für unsere religiös-vibrierende, chaotische Zeit sein dürfe.

F. Z.

BEETHOVEN-LEGENDE

Mitten im Schaffen, im Komponieren, überfiel es Beethoven — der Schmerz über die Misere des Daseins, das Leiden an der Enge, an der Atemraumenge, die sich auch in der Unschönheit seines Wohnens — verschlissenes Zimmer, knarrende Stiegen — — — manifestierte — fast, daß ihn Ohnmacht und Wut zu Tränen brachten, ihn, der aus der Unendlichkeit kam, der dies wusste, weil er ja die unendlichen Melodien mitbrachte; er schmiss einen Pack Notenblätter mitten ins Zimmer, nahm Hut und Stock und rannte hinaus. — Draussen ging Frühherbsttag zur Neige. Dumpf, triebhaft, rannte er durch die Strasse. Lief fehl, mündete in engen Gassen, obwohl er ins Freie wollte. Sah Kinder einmal, kleine Mädchen, im Kreis spielen, es rührte ihn und tat wohl wie Streicheln der Hand. Rannte weiter, immer noch irre, kam durch dunst-stinkende Gassen, hörte, wie ein Kind geschlagen ward — da! Und dort noch einmal! — Ein Junge rannte ihn fast um, da er aus dem Haus stürzte, der schnapsdunstende Vater hinter ihm. Er wollte den Jungen